Diakonische
Dienste Hannover

Annastift
Kompetenz und Nächstenliebe

Aktions-Plan in Leichter Sprache

Miteinander den Weg gehen

Annastift
Leben und Lernen
gGmbH

Grußwort
von Renate Conrad

Das Annastift hat viel erreicht.
Für Menschen mit Behinderungen.
Ich denke besonders an die Mira-Lobe-Schule.

Dort sind Schüler und Schülerinnen mit Behinderungen
und ohne Behinderungen gemeinsam in einer Klasse.

Es gibt noch Barrieren in unserer Gesellschaft.
Schon kleine Dinge machen uns das Leben schwer.
Zum Beispiel:

- besetzte Behinderten-Park-Plätze
- geschlossene Behinderten-Toiletten

Und vieles mehr.

Deshalb finde ich den Aktions-Plan vom Annastift gut.
Mit diesem Aktions-Plan zeigt das Annastift, wie wichtig
die UN-Behinderten-Rechts-Konvention ist.
Und dass sich das Annastift für Menschen
mit Behinderungen einsetzt.

Jeder darf anders sein.
Ich wünsche Ihnen viel Erfolg beim Umsetzen Ihrer Ziele.

Renate Conrad

Beauftragte der Region Hannover
für Menschen mit Behinderungen

Wie ist der Aktions-Plan entstanden?

Im Annastift gibt es eine Arbeits-Gruppe für den Aktions-Plan.
Die Arbeits-Gruppe hat sich Gedanken gemacht:

- Was soll im Aktions-Plan stehen?
- Was sind die wichtigsten Ziele für den Aktions-Plan?

Die Arbeitsgruppe hat Vorschläge gemacht.
Und alles im Aktions-Plan aufgeschrieben.
Andere Mitarbeiter haben dabei geholfen.

Wie geht es weiter?

Im Aktions-Plan stehen Ziele für das Annastift.
Das Annastift soll alle Ziele vom Aktions-Plan erreichen.
Bis zum Ende vom Jahr 2018.
Die Arbeits-Gruppe soll dabei helfen.

Alle sollen vom Aktions-Plan erfahren

Am 8. Juli 2014 haben wir den Aktions-Plan vorgestellt.

Jeder soll den Aktions-Plan lesen können.
Darum gibt es den Aktions-Plan in Leichter Sprache.

Wer ist in der Arbeits-Gruppe?

Pastor Dr. Friedrich Ley

Dr. Ulrich Spielmann

Katrin Sommerfeld

Brian Miller

Hannelore Andresen

Helga Kampmann

Marvin Michels

Stefanie Herold

Sabrina Schmidt

Nele Tegtmeier

Michael Oetter

Mark Richter

Mathias Schulte

Thomas Zayatz

Das sind die Ziele im Aktions-Plan:

1. Wir berichten über Inklusion und Selbst-Bestimmung.
   Das Annastift möchte anderen Menschen zeigen:
   Menschen mit Behinderungen bestimmen selbst über ihr Leben.
   Sie nehmen am Leben in der Gesellschaft teil.

2. Wir wollen Hindernisse für Menschen mit
   Behinderungen abbauen.

   Zum Beispiel:

   Häuser sollen Rampen haben.
   Dann können Menschen im Rollstuhl ohne Hilfe zusammen
   kommen.

   Es soll Texte in Leichter Sprache geben.
   Dann können Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
   die Texte besser verstehen.

3. Menschen mit Behinderungen sind dabei.
   Menschen mit Behinderungen vertreten ihre Interessen selbst.
   Sie wissen am besten, was gut für sie ist.

   Deshalb sollen Menschen mit Behinderungen gefragt werden.
   Und mitreden.

4. Mehr Menschen mit Behinderungen sollen einen Arbeits-Platz im Annastift bekommen.

   Und mehr Menschen mit Behinderungen einen Beruf lernen.

5. Die Mitarbeiter vom Annastift sollen viel über Inklusion wissen. Deshalb bekommen die Mitarbeiter Schulungen zur Inklusion.

   Auf den nächsten Seiten schreiben wir mehr über unsere Ziele.

Wir berichten über Inklusion und Selbst-Bestimmung

Ziel 1

Menschen mit Behinderungen bestimmen selbst über ihr Leben.
Sie nehmen am Leben in der Gesellschaft teil.
Wir wollen darüber informieren.

Und zeigen:

Inklusion ist wichtig.
Inklusion heißt:
Alle Menschen gehören zur Gesellschaft.
Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen.

Wie wollen wir das erreichen?

1. Wir schreiben über Inklusion.
   Und veröffentlichen das im Internet
   auf den Seiten vom Annastift.

2. Wir schreiben über die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.
   In der UN-Behinderten-Rechts-Konvention steht:

   Wir müssen die Rechte von Menschen mit Behinderungen
   besonders schützen.

   Menschen mit Behinderung werden ernst genommen.
   Menschen mit Behinderungen machen überall mit.
   Und bestimmen selbst über ihr Leben.

Annastift
Kompetenz und Nächstenliebe

3. Inklusion ist ein wichtiges Ziel für das Annastift.
   Wir wollen **nicht nur** darüber schreiben.
   Wir wollen Inklusion bei uns umsetzen.
   Wir wollen Selbst-Bestimmung für Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen vom Annastift.

4. Alle Mitarbeiter vom Annastift sollen über den Aktions-Plan Bescheid wissen.

5. Das Annastift verändert sich.
   Es gibt immer neue Entwicklungen.
   Wenn das Annastift etwas Neues macht,
   können Menschen mit Behinderungen dabei mitreden.

6. Wir haben eine Zeitschrift für Mitarbeiter:
   Der Schlüssel.
   In der Zeitschrift wollen wir immer wieder über Inklusion schreiben.

7. Wir machen Veranstaltungen für Menschen mit Behinderungen.

   Veranstaltungen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

   Auch Eltern und Betreuer können auf diese Veranstaltungen gehen.

Was machen wir noch?

Im Aktions-Plan stehen unsere Ziele.
Wenn wir ein Ziel erreicht haben, erzählen wir allen davon.
Vielleicht gibt es noch mehr gute Beispiele für Inklusion.
Auch davon wollen wir weiter erzählen.

In den Diakonischen Diensten Hannover
ist Inklusion ein wichtiges Ziel.

Diakonische Dienste Hannover

Diakonische Dienste Hannover ist ein langes Wort.
Wir sagen stattdessen: DDH.

In der DDH soll es spezielle Angebote für Menschen mit Behinderungen geben.

Die Kurse in der DDH soll es auch für Menschen mit Behinderungen geben.

Im Annastift soll es vielleicht einen Beirat geben.
Im Beirat sind Menschen mit Behinderungen.

Der Beirat hilft und unterstützt das Annastift
bei seiner Arbeit.

Wir wollen Hindernisse für Menschen mit Behinderungen abbauen

Ziel 2

1. Wir wollen das Annastift barriere-frei machen.
   Es soll keine Hindernisse für Menschen mit Behinderungen geben.

   Dabei unterstützen uns Menschen mit Behinderungen.
   Sie sagen uns, was wir verändern müssen.

   - Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
   - Menschen im Rollstuhl
   - Menschen, die **nicht** sehen können
   - Menschen, die **nicht** hören können.

   Unsere Abteilung Bau und Technik soll alles barriere-frei bauen.
   Die Arbeits-Sicherheits-Beauftragten helfen dabei.

2. Die Internet-Seiten vom Annastift soll es auch
   in Leichter Sprache geben.

3. Alle Menschen sollen sich gut im Annastift zurecht finden.
   Deshalb wollen wir gut verständliche Schilder aufstellen.
   Für Räume, Toiletten, Fahrstühle und vieles mehr.

   Jeder soll die Schilder gut lesen und verstehen.
   Fahrstühle soll man auch nutzen können,
   wenn man keine Taste drücken kann.

4. Wir bieten Schulungen für Menschen mit Behinderungen an.

   Zum Beispiel:
   Internet-Schulungen.

Menschen mit Behinderungen sind dabei

Ziel 3

Es soll mehr Beteiligung für Menschen mit Behinderungen geben.
Sie sagen, was gut für sie ist.
Und was sie sich wünschen.

So können Menschen mit Behinderungen
mehr mit entscheiden.
Und selbst ihre Interessen vertreten.

Die Beteiligung kann ganz unterschiedlich sein.

Zum Beispiel:

- Menschen mit Behinderungen bekommen Informationen.
- Wir hören Menschen mit Behinderungen zu.
  Und fragen, was sie brauchen.
- Menschen mit Behinderungen können bei Entscheidungen beraten.
- Und mitbestimmen.

Wo soll es mehr Entscheidungen geben?

1. Die Bewohner vom Annastift sollen mehr Beteiligung bekommen bei Fragen zum Wohnen:

   Wo wohne ich?

   Wer wohnt noch bei uns?

   Wie sieht mein Zimmer aus?

   Und unsere Gemeinschafts-Räume?

2. Menschen mit Behinderungen sollen mehr Beteiligung bekommen bei der Auswahl von Mitarbeitern.
   Zum Beispiel: Wer wird mein Betreuer?

3. Mehr Beteiligung für Menschen mit Behinderungen bei Schulungen und Seminaren.

   Zum Beispiel:
   Was muss ein Betreuer alles wissen?
   Welche Schulungen braucht der Betreuer dafür?

4. Manchmal gibt es neue Entwicklungen.
   Und neue Pläne für das Annastift.

   Hier sollen Menschen mit Behinderungen stärker beteiligt werden.

Was machen wir noch?

- Das Annastift macht viele Veranstaltungen.
  zum Beispiel: eine Feier.

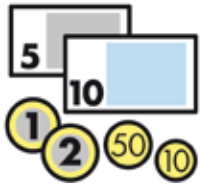
  Die Bewohner vom Annastift helfen
  beim Planen und Vorbereiten.

- Es soll mehr Beiräte von Menschen mit Behinderungen geben!
  Zum Beispiel: Tages-Förder-Stätte-Rat.

- Menschen mit Behinderungen machen im Annastift eine Ausbildung.
  Sie sagen, welche Ausbildung sie machen wollen.
  Und was alles dazu gehört.

- Die Teilnehmer vom Berufs-Bildungs-Werk planen den Urlaub.
  Zusammen mit den Mitarbeitern.

- Essen ist ein ganz wichtiges Thema!
  Hier soll es mehr Beteiligung für Menschen mit Behinderungen geben.
- Die Teilnehmer vom Berufs-Bildungs-Werk müssen nicht mit essen.
- Sie können sich auch das Essens-Geld auszahlen lassen.



- Das Annastift bekommt Geld von Kosten-Trägern.
  Zum Beispiel für den Platz im Wohn-Heim.
  Hier können die Bewohner mehr mitreden.

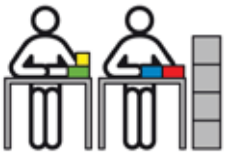
MILSAN

Mehr Arbeitsplätz für Menschen mit Behinderungen

Ziel 4

1. Manche Mitarbeiter vom Annastift brauchen besondere Hilfe.
   Weil die Mitarbeiter eine Behinderung haben.

   Oder weil die Arbeit vielleicht zu schwer ist, wenn man älter wird.
   Dann bekommen sie schnell die richtige Hilfe und Unterstützung.



2. Das Annastift möchte mehr Menschen mit Behinderungen
   einen Arbeits-Platz geben.

   Deshalb prüfen wir Bewerbungen von Menschen
   mit Behinderungen ganz genau.

3. Jedes Unternehmen muss Mitarbeiter mit Behinderungen einstellen.
   Das steht im Gesetz.

   Auch das Annastift muss Mitarbeiter mit Behinderungen
   einstellen.

   Wir sagen, wie viele Mitarbeiter mit Behinderungen
   im Annastift arbeiten.

Was machen wir noch?

- Menschen mit Behinderungen können im Berufs-Bildungs-Werk eine Ausbildung machen.

  Vielleicht bekommen sie nach der Ausbildung einen Arbeits-Platz im Annastift.

- Wir wollen gute Weiter-Bildungen für Mitarbeiter mit Behinderungen anbieten.

Diakonische Dienste Hannover

- Die Diakonischen Dienste Hannover bieten Fortbildungen an.

  Die Fortbildungen sollen auch für Menschen mit Behinderungen sein.

PUR
Bio
für jed

Wir schulen unsere Mitarbeiter, damit sie gute Arbeit machen.

Ziel 5

1. Manchmal meint man etwas gut.

   Zum Beispiel:

   Ein Betreuer möchte helfen.
   Er nimmt einem Bewohner eine Entscheidung ab.
   Um ihn zu entlasten.

   Aber das ist **keine** Selbst-Bestimmung.
   Der Bewohner soll eine eigene Entscheidung treffen.
   Und dabei Unterstützung bekommen.

   Wir bieten unseren Mitarbeitern eine Schulung an:
   Von der Fürsorge und Bevormundung
   zur Unterstützung und Assistenz.

2. Wir bieten weitere Schulungen an.
   Über Rechte von Menschen mit Behinderungen.
   Bei dieser Schulung lernen Mitarbeiter;
   Wie sie Menschen mit Behinderungen
   über ihre Rechte informieren.
   Und sie dabei unterstützen.

3. Unsere Mitarbeiter sollen mit anderen Menschen sprechen.
   Zum Beispiel mit Nachbarn oder Mitarbeitern von anderen Firmen.

Was machen wir noch?

Jeder Mensch mit Behinderung ist anders.
Jeder braucht andere Hilfe und Unterstützung.

Darum machen wir Schulungen für unsere Mitarbeiter.
Über verschiedene Behinderungen und die passende Unterstützung.

Manchmal läuft etwas schief.
Und jemand beschwert sich deshalb.
Von der Beschwerde kann man etwas lernen:
Wie man Fehler vermeidet.
Und es besser macht.

Unsere Mitarbeiter sollen richtig mit Beschwerden umgehen.
Dafür bieten wir Schulungen an.

Was machen wir noch?

Im Juli 2014 haben wir den Aktions-Plan
allen Mitarbeitern vorgestellt.
Dann haben wir über die Ziele gesprochen.
Und besprochen, wer was macht.

Mit dem Aktions-Plan soll es weiter gehen.
Wir treffen uns alle 3 Monate.
Wir sprechen über die Ziele vom Aktions-Plan.

Wir fragen nach, was schon passiert ist.
Und was wir noch schaffen müssen.

Wenn es nicht weiter geht, können wir helfen.

Die neue Aufgabe der Arbeits-Gruppe ist es,
nachzufragen, was schon passiert ist.
Und wenn **nicht**, sich zu beschweren.

Anna
mpetenz un

Diakonische
Dienste Hannover

Annastift
Kompetenz und Nächstenliebe

Kontakt:

Annastift Leben und Lernen gGmbH

Ansprech-Partner:

Dr. Ulrich Spielmann
Wülfeler Straße 60
30539 Hannover

Telefon: 0511 / 86 03-400
E-Mail: ulrich.spielmann@ddh-gruppe.de
Internet: www.annastift.de

Leichte Sprache:

Büro für Leichte Sprache
der Hannoversche Werkstätten gem. GmbH

Übersetzer:

Petra Voller und Martin Georgi

Prüfer:

Maike Busch, Andreas Finken,
Britta Leesemann und Rena Hillmann

Fachliche Beratung:

Leichte Sprache und Metacom:

Antje Sandoval (Werner-Dicke-Schule)

METACOM Symbole:

Copyright © Annette Kitzinger

www.marceldomeier.de

Diakonische
Dienste Hannover

Annastift
Kompetenz und Nächstenliebe

Auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft ...

Aktionsplan Inklusion

der Annastift
Leben und Lernen gGmbH

Grußwort

Renate Conrad
Beauftragte der
Region Hannover für
Menschen mit Behinderungen

Vieles haben Sie schon in Ihrer Arbeit mit Menschen mit Behinderungen erreicht. Ich denke hier insbesondere an die inklusive „Mira-Lobe-Schule“, die nach meiner Wahrnehmung in der Öffentlichkeit große Anerkennung erfährt.

Leider stelle ich in meiner täglichen Arbeit als Beauftragte für Menschen mit Behinderungen fest, dass wir von einer barrierefreien inklusiven Gesellschaft noch weit entfernt sind.

Vielfach sind es Erschwernisse im Alltag, die Menschen mit Handicap das Leben schwermachen. Es sind die von nicht Berechtigten belegten Behindertenparkplätze, die geschlossenen Behindertentoiletten, die nicht geräumten Gehwege im Winter, die nicht barrierefreien Arztpraxen und Gastronomiebetriebe, um nur einige der Barrieren zu nennen, die hier immer wieder zu Beschwerden von Betroffenen führen.

Dies macht deutlich, dass Menschen in unserer Gesellschaft nicht behindert sind, sondern behindert werden.

Deshalb freue ich mich, dass Sie mit diesem Aktionsplan deutlich machen, wie wichtig Ihnen die Umsetzung der UN-Behindertenrechts-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen ist.

Wichtig sind dabei die von Ihnen formulierten fünf übergeordneten und an die allgemeinen Grundsätze der UN-Behindertenrechts-Konvention der Vereinten Nationen angelehnten übergeordneten Ziele:

- der Bewusstseinsbildung / Information, damit die Barrieren in den Köpfen der Menschen ohne Behinderung und der Menschen mit Behinderungen beseitigt und ein gleichberechtigtes, partizipatives, gemeinsames Leben ermöglicht wird.
- Der Barrierefreiheit / Zugänglichkeit, damit Menschen mit Behinderungen gleichberechtigten Zugang zu Gebäuden, Straßen, Transportmitteln, öffentlichen Gebäuden, medizinischen Einrichtungen und Arbeitsstätten, sowie Informations-, Kommunikations- und anderen Dienste haben.
- Der Partizipation für Menschen mit Behinderungen, damit diese ihre Interessen in allen Lebenslagen selbst vertreten können. – Nicht über uns ohne uns!
- die Verpflichtungen der ALL als Arbeitgeberin für Menschen mit Behinderungen, um Ausbildungs- und Berufschancen für diesen Personenkreis zu erweitern.
- und als letztes Ziel, die Inklusionskompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Schulungen zu erweitern, denn nur so wird die Umsetzung der Inklusion in Ihren Einrichtungen nachhaltig und erfolgreich sein.

Ich wünsche Ihnen ganz viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer Ziele auf dem Weg zur Inklusion, damit es in unserer Gesellschaft normal wird, verschieden zu sein.

Renate Conrad

Vorwort

Worum geht es auf den folgenden Seiten?

Annastift Leben und Lernen (im Folgenden „ALL“ genannt) nimmt die UN-Behindertenrechts-Konvention der Vereinten Nationen ernst. Darin ist beschrieben, dass Menschen mit Behinderungen gleiche Rechte haben wie alle anderen Menschen auch. Es geht um Selbstbestimmung und um Teilhabe an der Gesellschaft.

Die Idee der Inklusion geht aus von der Verschiedenheit der Menschen, die gemeinsam in einer Gesellschaft leben. Wir unterscheiden uns in Bezug auf die Hautfarbe, die Persönlichkeit, die Begabung, die körperliche Entwicklung, die kulturelle Herkunft und vieles mehr. Inklusion bedeutet: Niemand wird ausgegrenzt, weil er/sie anders ist. Alle sind willkommen.

Was für uns in Annastift Leben und Lernen Inklusion genau bedeutet, haben wir an anderer Stelle ausführlich beschrieben. Kurz gesagt: Jede Verbesserung unserer Angebote, die den Menschen mit Behinderungen im Vergleich zu den bisherigen Angeboten m e h r Teilhabe ermöglicht, nennen wir „inklusiv“.

Ganz wichtig ist: ALL fängt nicht bei null an: Wir haben schon viel erreicht auf dem Weg zur Inklusion. Unser Aktionsplan legt fest, welche **weiteren** Ziele wir uns setzen. Und der Aktionsplan zählt die einzelnen Maßnahmen auf, die dafür in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen.

Einleitung

Wie ist dieser Aktionsplan entstanden? Wie geht es weiter?

Am Anfang stand die Entscheidung der Geschäftsführung, dass ALL alle seine Entwicklungen im Sinne der UN-Behindertenrechts-Konvention in einem Aktionsplan zusammenführen will. Dann wurde eine Arbeitsgruppe zusammengerufen.

Diese Gruppe hat die wichtigsten Aufgabenfelder festgelegt und viele Vorschläge für einzelne Maßnahmen vorgelegt, die in dem vorliegenden Entwurf zusammengefasst sind.
Anschließend wurde der Entwurf von den Bereichsleitungen der Annastift Leben und Lernen gGmbH bearbeitet.

Am 5. Februar 2014 wurde der Aktionsplan von der Geschäftsführung in Kraft gesetzt. Bis Ende 2018 sollen alle Maßnahmen umgesetzt sein.

Wichtig ist, dass der Aktionsplan in den nächsten Jahren sorgfältig begleitet wird. Dies wird dann eine neue Aufgabe für die Arbeitsgruppe sein.

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Pastor Dr. Friedrich Ley

Dr. Ulrich Spielmann

Katrin Sommerfeld

Brian Miller

Hannelore Andresen

Helga Kampmann

Marvin Michels

Stefanie Herold

Sabrina Schmidt

Nele Tegtmeier

Michael Oetter

Mark Richter

Mathias Schulte

Thomas Zayatz

Unsere Ziele

Der Aktionsplan formuliert fünf übergeordnete Ziele:

1. Über Inklusion informieren und den Menschen bewusst machen, wie wichtig Selbstbestimmung und Teilhabe sind
2. Hindernisse für Menschen mit Behinderungen abbauen (Barrierefreiheit)
3. Die Beteiligung von Menschen mit Behinderungen ausbauen (Partizipation)
4. Der Arbeitgeber ALL stellt sich besser auf Mitarbeitende mit Einschränkungen ein
5. Mitarbeitende schulen, damit sie inklusiv arbeiten können (Inklusionskompetenzen)

Wie erfahren das alle?

Der Aktionsplan wird allen vorgestellt. Am 8. Juli 2014 zuerst den Menschen mit Behinderungen in unserem Haus und den Mitarbeitenden in ALL, anschließend auch der Öffentlichkeit.

Damit alle Menschen den Aktionsplan gut lesen und verstehen können, wird es auch eine Fassung in leichter Sprache geben. Unsere Ziele und Maßnahmen sollen verständlich und überprüfbar sein.

Ziel 1

Über Inklusion informieren und den Menschen bewusst machen, wie wichtig Selbstbestimmung und Teilhabe sind

1. Homepage: Der ALL- Internetauftritt beinhaltet eine verständliche Erklärung von Inklusion bzw. einen Artikel zum Thema Inklusion.
2. Internet und das Intranet werden genutzt, um über die UN-Behindertenrechts-Konvention zu informieren.
3. Inklusion wird als Leitziel für alle ALL-Bereiche beschlossen und das wird allen mitgeteilt. Die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen ist unser erklärtes Ziel und wird in allen Bereichen von ALL angestrebt.
4.
5. Alle Mitarbeitende werden im Sinne des Aktionsplans informiert.
6. Leitungsverantwortliche prüfen bei allen Entwicklungen:
   - Dienen sie der Inklusion?
   - Sind Menschen mit Behinderungen beteiligt?
7. In der Mitarbeiterzeitung „Der Schlüssel“ sollen Inklusionsthemen regelmäßig ins Bewusstsein gebracht werden.
8. Es gibt Veranstaltungen für Menschen mit Behinderungen sowie deren Betreuer bzw. Erziehungsberechtigte, um diese über ihre Rechte zu informieren.

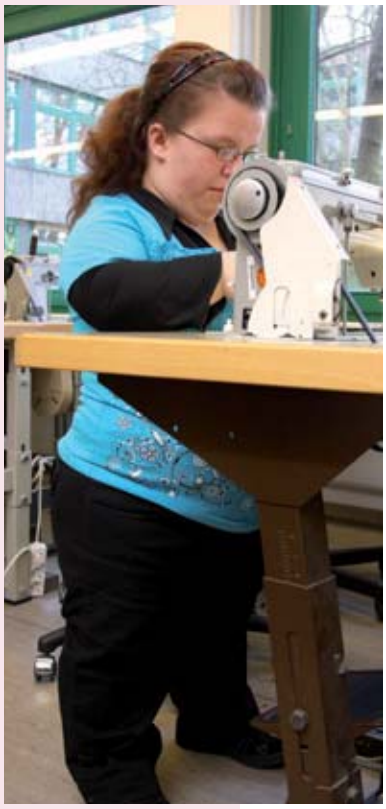
Weitere Maßnahmen:

- Es wird regelmäßig auf Veranstaltungen im Betrieb über den Fortgang des Aktionsplans berichtet (z. B. Einführungstage für neue Mitarbeitende, Bereichs- und Bewohnerversammlung, Mieterversammlungen).
- Gute Beispiele von Inklusion in ALL werden auf geeignete Weise allen kundgetan.
- ALL informiert fortlaufend über Inklusion und trägt in zur Bewusstseinsbildung bei, z. B. bei:
  - der Geschäftsführung der Diakonischen Dienste Hannover (DDH)
  - der Mitarbeitervertretung der DDH
  - den Vertretern der Kostenträger
  - Gremien und Fachverbänden
- Die ALL-Geschäftsführung bietet anderen Betriebsgesellschaften der DDH Unterstützung an und wirbt dafür, einen eigenen Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechts-Konvention zu leisten (Managementklausur, Fachkonferenz).
- ALL unterstützt die Akademie der DDH darin, spezielle Angebote für Menschen mit Behinderungen (Schülerinnen/Schüler, Bewohnerinnen/Bewohner, Auszubildende, … sowie deren Angehörige) zu entwickeln. ALL tritt dafür ein, dass sich die Angebote der Akademie nicht allein an Mitarbeitende richten, sondern auch für Kunden (Menschen mit Behinderungen) geöffnet werden.
- ALL prüft, ob ein Beirat von Menschen mit Behinderungen eingerichtet wird, der unsere Arbeit begleitet und uns berät.

Ziel 2

Hindernisse für Menschen mit Behinderungen abbauen

1. Menschen mit Behinderungen werden in der Planung von baulichen Maßnahmen in ALL in alle wesentlichen Schritte einbezogen (z. B. durch gemeinsame Begehungen aller öffentlichen Bereiche). Ziel ist die Verbesserung der baulichen Barrierefreiheit. Bei den gemeinsamen Begehungen werden Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen berücksichtigt:
   - Lernbeeinträchtigungen
   - Bewegungseinschränkungen
   - Sehbehinderung
   - Hörbehinderung
   - Seelische Behinderung
2. Informationen der ALL-Homepages sind in einfacher Sprache verfügbar.
3. Schrittweise erfolgt eine einheitliche Ausschilderung mit verständlichen Bildern in allen wichtigen Bereichen (Farben und Meta-Com-Symbole). Raumbeschilderungen, die Beschriftung von WC-Anlagen und Bedienfelder in Aufzügen werden zunehmend barrierefrei gestaltet. Betroffene werden bei der Auswahl und Umsetzung von Maßnahmen eingebunden.
4. Es werden Schulungen und Seminare für Menschen mit Behinderungen zum Umgang mit neuen Medien angeboten.



Weitere Maßnahmen:

- Die Abteilung „Bau- und Technik“ wird mit der konkreten Ausgestaltung der Barrierefreiheit beauftragt. Die Arbeitssicherheitsbeauftragten unterstützen diese.
- Aufzüge: Eine Nutzung von Fahrstühlen soll auch ohne Tastendruck möglich sein (Beispiel: Fußleisten).

Weitere Maßnahmen:

- Bewohner, Auszubildende, Beschäftigte, Schüler, … (Kunden) erhalten Informationen über Termine und Veranstaltungen. Die Informationen erfolgen ausreichend und rechtzeitig.

Ziel 3

Die Beteiligung von Menschen mit Behinderungen ausbauen

Vorrangige Maßnahmen:

0. Für alle folgenden Maßnahmen wird genau festgelegt: Welche Form der Beteiligung genau gemeint ist. Sollen die betroffenen Menschen mit Behinderungen
   - informiert werden?
   - angehört werden?
   - als Berater einbezogen werden?
   - mitbestimmen?
1. Beteiligung bei den Fragen:
   Wo wohne ich?
   Wer wohnt (noch) bei uns?
   Bei der Gestaltung der Zimmer, Wohnbereiche usw. selbst bzw. mitentscheiden können.
2. Beteiligung bei der Auswahl von Mitarbeitenden.
3. Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen (Kunden) in die Frage, welche Fortbildungen und welche Inhalte für Mitarbeitende angeboten werden (Definition idealer Ausbilder, Betreuer usw.).
4. Einbeziehung der Kunden in die jährliche Planung in allen Bereichen von ALL (Wo soll es hingehen?).

Weitere Maßnahmen:

- Bei Veranstaltungen in ALL werden Bewohner, Auszubildende und Beschäftigte mit Behinderungen in die Planung und Durchführung einbezogen.
- Die bisher bestehenden Formen von Beteiligung werden ausgewertet und weiterentwickelt, Beispiele sind: Bewohnervertretung, Tagesförderstätte-Rat (Tafö-Rat), Rehabilitandenvertretung.
- Entscheidungen, die die Ausbildung, den Ausbildungsplatz oder die weiteren beruflichen Ziele betreffen, sollen nicht ohne Beteiligung / Mitbestimmung des Auszubildenden erfolgen (im Berufsbildungswerk).
- Mitbestimmung / Beteiligung bei der Urlaubsplanung im Berufsbildungswerk (Heimfahrten etc.).
- Stärkere Einbeziehung in allen Fragen rund ums Essen.
- Möglichkeit der Auszahlung des Essensgeldes (im Berufsbildungswerk).
- Vertreter der betroffenen Menschen mit Behinderungen (Kunden) werden bei Verhandlungen mit den Kostenträgern einbezogen.

Ziel 4

Der Arbeitgeber ALL stellt sich besser auf Mitarbeitende mit Einschränkungen ein

Vorrangige Maßnahmen:

1. Mitarbeitende mit Behinderungen oder altersbedingten Einschränkungen werden durch ihre Vorgesetzten individuell unterstützt.

2. Beim Bewerbungsverfahren werden die Bewerbungen von Menschen mit Behinderungen besonders aufmerksam geprüft (Ziel: mehr Beschäftigte mit Behinderung).

3. ALL erfüllt mindestens die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigungsquote und nennt sie öffentlich.

Weitere Maßnahmen:

- Bei Stellenbesetzungen wird immer geprüft, ob Auszubildende des Berufsbildungswerks nach ihrer Ausbildung bei gegebener Eignung als Mitarbeitende (befristet) übernommen werden können.
- Bei Weiterbildungsangeboten werden besondere Anforderungen von Mitarbeitenden mit einer Behinderung berücksichtigt.
- ALL unterstützt die Akademie der Diakonischen Dienste Hannover bei der Planung und Umsetzung von Fortbildungsangeboten, damit diese für Mitarbeitende mit Behinderungen geeignet sind.

Ziel 5

Mitarbeitende schulen, damit sie inklusiv arbeiten können

Vorrangige Maßnahmen:

1. Fortbildungen für Mitarbeitende zum Thema „Beteiligung“ / „Selbstständigkeit“ der Kunden (Auszubildende, Beschäftigte der Tagesförderstätten, Bewohner, Schüler, …) werden angeboten. Darin wird betont, dass Bewohner, Schüler, Auszubildende, Beschäftigte in der Nutzung unserer Angebote selbst entscheiden. Auch zum Thema Assistenz („Von der Fürsorge und Bevormundung zur Unterstützung und Assistenz“) werden Schulungen angeboten. Menschen mit Behinderung haben dieselben Rechte.
   Welche Rechte sind für Inklusion besonders relevant?“

   > für Mitarbeitende
   > für Freiwilligendienste (Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziale Jahr)

2. Es gibt Fortbildungen der Mitarbeitenden zum Thema:
   Welche Rechte haben Menschen mit Behinderungen?
   Wie sollte man Menschen mit Behinderungen über ihre Rechte informieren und sie dabei unterstützen?

3. Mitarbeitende lernen, auf Nachbarn, Ansprechpartner in Firmen usw. zuzugehen (Quartiers- und Vernetzungsarbeit).

Weitere Maßnahmen:

- Einführung für Mitarbeitende in Bedarfe von Menschen mit Behinderungen und Behinderungsbilder.
- Mitarbeitende werden geschult, Kunden zu Rückmeldungen und Beschwerden zu ermutigen.
  Rückmeldungen, Fragen, Beschwerden sollen konsequent berücksichtigt und zügig bearbeitet werden.

Zu guter Letzt

Zusammenfassung

5 Ziele:
1. Über Inklusion informieren
2. Barrierefreiheit ausbauen
3. Beteiligung ausbauen
4. ALL bietet inklusive Arbeitsplätze
5. Schulung zur Inklusionskompetenz

Umsetzung und Termine

April 2014 bis Februar 2014: Der Aktionsplan wurde entwickelt.

Juli 2014: Der Aktionsplan wird allen vorgestellt.

Juli 2014: Auf der ALL-Strategieklausur (Geschäftsführung und Bereichsleitungen) wird festgelegt, wer aus dem Leitungskreis welche Maßnahme verantwortlich steuert.

Wie überprüfen wir das?

Juli 2014 bis Dezember 2018: Die Arbeitsgruppe, die den Aktionsplan erarbeitet hat, soll weiter arbeiten. Dazu findet alle drei Monate jeweils ein Treffen statt. Die neue Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, die Umsetzung der Maßnahmen zu begleiten. Nachfragen, wie es läuft. Wenn nötig auch anmahnen, wenn es nicht weitergeht.